



Sie erregte archaische Sammler, Priester und Philosophen, beschäftigte bildende Künstler und die moderne Justiz; sie wurde gefürchtet, geächtet und verbrannt: Pornografie – ein immanenter Schatten der Geschichte menschlicher Lust, Subkultur und gigantischer Wirtschaftszweig zugleich.

von Alan Smithee, Johannes Wilms und Olaf Jacobs

Dokumentation 3 * 28 Min.

Genre: History – Format: High Definition (HD) – Produktionszeitraum: 2008



Entwickelt mit Unterstützung des MEDIA Programms der Europäischen Union

DIE REIHE

Pornografie ist Ansichtssache – in jeder Hinsicht. Es gibt keinen weltweiten Konsens, was zur Pornografie zu zählen ist und erst recht keine verbindliche Regelung, wie wer damit umzugehen hat. Nicht nur dass in jedem Kulturkreis andere Regeln herrschen – mancherorts gilt schon die Darstellung eines Mundes oder nackten Knies als obszön – auch im Westen fehlt es an halbwegs übereinstimmenden Meinungen. Amerikanische Wertungen unterscheiden sich von europäischen, und selbst hier auf dem Kontinent, wo Apfelgrößen und Bananenlängen längst von Brüsseler Bürokraten normiert wurden, können oder wollen sich die europäischen Regierungen nicht auf eine Definition der unzüchtigen Darstellungen festlegen. In Polen wird mit mehreren Jahren Haft bestraft, was in Deutschland ein legaler Gelderwerb ist, aber auch hierzulande herrscht Durcheinander. Doch sind Definitionen von Erlaubten und Verbotenem überhaupt nötig? Muss wirklich reglementiert werden?

Jedenfalls ist die Geschichte der Pornografie eine Geschichte der Tabus, und das hat seinen Grund: Die „direkte Darstellung menschlicher Sexualität und des Sexualaktes mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu erregen, wobei die Geschlechtsorgane in ihrer sexuellen Aktivität betont werden“ berührt immer schon die Machtfrage. Mit Menschen, die nur ihren Trieben folgen, ist kein Staat zu machen. Da scheint es wie ein Wunder, dass die Menschheit nicht schon vor Jahrtausenden in hemmungsloser Anarchie versank.

Wir wissen nicht, wie der erste Satz lautete, der je gesprochen wurde. Vermutlich war's eine Obszönität. Die ersten erhaltenen Skulpturen und Felszeichnungen sind jedenfalls pornografisch – ohne wenn und aber, auch nach den Maßstäben unserer Zeit! Seit mindestens 30.000 Jahren geht das mit der Pornografie nun hin und her: Erlaubt, verboten, rein und raus, allseitige Erregung: Dafür, dadurch oder dagegen. Was letztlich aufs Gleiche hinauskommt. Doch dazu später ... Fakt ist: Wenn die Prostitution das älteste Gewerbe der Welt ist, dann ist die Pornographie das zweitälteste. Und ihre Entwicklung ist eine amüsante und aufregende Kulturgeschichte. Sie durchdringt all unsere ehemaligen und jetzigen Wertvorstellungen: In punkto Religion, Kunst und Politik. So ist auch diese Dokumentation inhaltlich gegliedert und diese Dreiteilung ermöglicht eine fast chronologische Erzählung.

DIE GESCHICHTE DER PORNOGRAFIE untersucht die Ursprünge und Spuren des Sujets. Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Pornografie werden sowohl vor dem jeweiligen geschichtlichen als auch vor aktuellem Hintergrund erforscht. Die inhaltlichen und visuellen Elemente der drei Dokumentationen sind historisches Material – Fotografien, Stills antiker Figuren und Skulpturen, Abbildungen und Gemälde sowie sonstige historische Darstellungsformen erotischer oder pornografischer Natur – auf der einen Seite, Interviews mit Kulturhistorikern, Medienwissenschaftlern und Soziologen auf der anderen sowie ästhetisch hochwertige, erotische Inszenierungen, die kaleidoskopartig pornografische Elemente andeuten, dabei jedoch nie konkret sondern voller Interpretationsspielräume sind.

DIE GESCHICHTE DER PORNOGRAFIE ist eher augenzwinkernde Untersuchung als moralischer Fingerzeig, mehr neugierige Forschung als Ächtung und eine sowohl inhaltlich als auch visuell mutige Reise in die Vergangenheit und Gegenwart unserer Sexualität.

DER HEILIGE KERN

Pornografie und Religion

Das weibliche Geschlecht als Quelle allen Lebens ist ein jahrhundertealtes heiliges Motiv. Gleichmaßen ist es als Objekt der sexuellen Begierde genau das, was Pornografie zeigt, um den Betrachter zu erregen. Ein Widerspruch? Oder haben Pornografie und Religion einen gemeinsamen, einen heiligen Kern?



Die Geburt als Beginn des Lebens – und damit die weibliche Schöpfungsmacht - beschäftigt Religionen seit ihren Anfängen. Alle uns heute bekannten großen Glaubensrichtungen entstanden aus Fruchtbarkeitsriten. Aus der Steinzeit stammen die ersten Höhlenmalereien und eine Vielzahl kleiner, handgroßer Statuetten. 30.000 Jahre sind sie alt und zeigen fast immer Frauenkörper mit eindeutigen, oft obszönen Geschlechtsmerkmalen. Sie sind Abbilder der weiblichen Kraft zu gebären. Doch ging es wirklich nur um die Leben spendende Macht?

Im alten Griechenland zierten Darstellungen, die wir heute als pornographisch empfinden, Kannen, Vasen, Teller, Teppiche und Wände. Religiöses und Alltägliches sind nicht getrennt, die Grenzen fließend. Den Sterblichen ist nur billig, was den Göttinnen und Göttern Recht ist. Dem Umgang der Geschlechter sind eher soziale als sexuelle Schranken gesetzt. Auch in den Trümmern des in Lava und Ascheregen untergegangenen Pompejis lagerten Darstellungen von Sex, die Archäologen und Kunsthistoriker schockieren. Noch bis ins späte 20. Jahrhundert werden zahlreiche Bilder unter Verschluss gehalten – sie gelten als die unzüchtigen Zeugnisse einer durch und durch dekadenten Welt. Doch die drastischen erotischen Darstellungen gehörten in der Antike zum Alltag eines jeden. Vom Kleinstkind bis zum Greis war man davon täglich umgeben, sowohl zu Hause als auch im öffentlichen Raum.

Wie also kommt es, dass wir die offenbar ursprünglich vorhandene Natürlichkeit im Umgang mit der Sexualität verloren und sich die Rollen und Vorstellungen so stark verändert haben? Pornografie wird heute vor allem von Männern für Männer gemacht. Sie zelebriert und überhöht den Phalluskult; Frauen haben häufig nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die ersten erotischen Darstellungen hatten einen heiligen Kern. Sie waren ein Abbild der weiblichen Kraft, zu gebären und ein Bild der Grenzüberschreitung durch sexuelle Lust. Was wir heute obszön empfinden, bildete lediglich die Sexualität der Menschen ab. Doch die Heiligkeit des Aktes ist einer unfruchtbaren, rein auf den Akt selbst fokussierten Darstellungsform gewichen. Moderne Pornographie ist rein Körper, ohne Heiligkeit.

VERSTECKTE LUST

Pornografie und Kunst



Ist es nur eine Frage der Zeit und des Wandels moralischer Werte, die bestimmen, was zu Pornografie zu zählen ist und was nicht? Sind die höfischen Gemälde nackter Körper aus den vorherigen Jahrhunderten weniger pornografisch als aktuelle indizierte Abbildungen? Was macht Kunst zu Pornografie, was Pornografie zu Kunst?

Was darstellbar ist, und was nicht, bewegt sich in der Geschichte der Kunst auf einem schmalen Grad. So bedienen sich erotische und pornographische Kunstwerke der Vergangenheit oft der Bemäntelung. Sie nutzen mythologische und biblische Stoffe, um Verbotenes darzustellen. Bewusst spielen sie mit der Phantasie des Betrachters, lassen sich in verschiedene Richtungen deuten. Ein und dasselbe Kunstwerk ermöglicht so immer neue, andere Erfahrungen.

In der industriellen Pornographie gibt es hingegen, außer Stellungssport, nicht viel Deutungsspielraum. Es sei denn, man hat so was noch nie gesehen. Pornographie muss frisch und auf dem neuesten Stand sein, um erotisch stimulieren zu können. Sie unterliegt demselben Zwang wie jedes andere Produkt der Warenwelt. Lange Zeit jedoch war das Sammeln von pornographischen Darstellungen ebenso ein Privileg der Wohlhabenden wie das Sammeln von Kunst. Doch mit dem Eintritt in die Gutenberg-Galaxie ändert sich das schlagartig – die Fixierung als Buch, Heft oder Blatt erlaubt es, Pornografie zu vervielfältigen, bei sich zu tragen und vielen anderen zur Verfügung zu stellen.

Einen noch größeren Schub für die Verbreitung der Pornographie bringt schließlich die Photographie: Um 1850 tauchen in Paris die ersten Photographien mit sexuellen Darstellungen auf. Die Faszination ist riesig, die Nachfrage groß. Bis dahin war es nur möglich sexuelle Handlungen verbal in Erzählungen zu beschreiben oder in Skulpturen sowie in Skizzen und Gemälden darzustellen. Nun können sexuelle Handlungen ganz authentisch abgebildet werden.

Heutzutage ist Pornographie für jedermann da. Wie früher Fürsten Kunst in ihren Kabinetten stapelten, so sammeln heute - vor allem - Männer Pornos. Und wie die Kunst hat auch die Pornographie für jeden etwas dabei. Mal bietet sie sich, in Öl oder, modern, auf Hochglanz, gebildeten Ständen an. Dann wieder wird sie handwerklich schlecht ausgeführt, und bewegt sich am billigen Rand. Doch während künstlerische Werke mit der Zeit reifen, veralten pornographische Produkte erstaunlich schnell.

DER REIZ DES VERBOTENEN

Pornografie und Zensur

Es gibt keinen Konsens, was Pornografie ist und was nicht und gleich gar keine universelle Regelung, wie damit umzugehen ist. Die Grenzen werden laufend verschoben: Ein Fotograf, der in den 70er Jahren Bilder nackter Kinder bei Doktorspielen für Aufklärungsbücher machte, konnte sich auf breite Zustimmung verlassen. Heute würde er als gefährlicher Pädophiler bestraft. Sind Definitionen von Erlaubten und Verbotenem also überhaupt möglich? Muss reglementiert werden? Wo liegen die Maßstäbe?



Die alten Griechen kannten keine Verbote und Tabus, wie Menschen mit Sexualität und ihrer Darstellung umzugehen haben. Erst das Christentum unterscheidet sich von anderen Religionen durch Askese und Enthaltensamkeit. Die Religion des Kreuzes sieht Sexualität als unnatürlich. Feste Rituale – allen voran das Fasten – stehen gegen die Lust. Verbote, Repressionen und Folter gehören zur Tagesordnung. Die katholische Kirche allein normiert, was erlaubt ist, was normal und was anormal. Und bald richtet sich die Macht des Kreuzes, die sich anfangs gegen Einzelne wendet, gegen ganze Landstriche. Das Zeitalter der Kreuzzüge beginnt und die Zeugnisse früherer Kulturepochen werden getilgt.

Lange Zeit stellt die Kirche die Instanzen der Zensur. Doch mit der Reformation und den aufkommenden Möglichkeiten, Schriften und Bilder technisch zu reproduzieren, wird aus der kirchlichen Zensur immer mehr eine staatliche. 1857 verabschiedet das britische Parlament den "Obscene Publications Act" – das erste Gesetz gegen "obszöne Werke und Schriften" überhaupt. Man will die geistig Schwachen vor sittlicher Verwahrlosung bewahren. Seitdem wird reguliert, denn jede Gesellschaftsform beruht offenbar auf Zucht und Ordnung. Mit Menschen, die nur ihren Trieben folgen, wäre kein Staat zu machen.

Doch trotz aller Verbote, Vorschriften und medizinischer Ratschläge: Die Verbreitung pornografischer Abbildungen und Schriften lässt sich nicht aufhalten. Im Gegenteil ihre Tabuisierung macht sie für bestimmte Kreise der Bevölkerung erst richtig interessant; der Siegeszug der Pornographie ist einfach nicht aufzuhalten.

Ein umfassendes Pornografieverbot gibt es in westlichen Kulturen heute nicht mehr, aber der Zugang und die Verbreitung sind reglementiert. Doch die Schranken werden durchlässiger. Die Vernetzung der Welt entzieht den Vertriebs dem nationalstaatlichen Zugriff. Pornografie wird grenzenlos, jederzeit und überall zugänglich – und wird damit weniger eine Frage von Vorschriften, Gesetzen oder technischen Schranken sondern – so sehr wie nie zuvor – zu einer individuellen.

STAB

Reihenkonzept:	Olaf Jacobs, Holger Jancke
Regie, Schnitt, Co-Autor:	Alan Smithee
Autor:	Johannes Wilms, Jan Asdonk, Holger Jancke
Recherche:	Kathleen Nordt, Franziska Runge
Kamera:	Eric Ferranti
Ton:	Michael Senft
Maske:	Anja Heinemann
Kamerabühne:	Arne Hartländer
Beleuchter:	Niko Mölter
Licht:	FGV Schmidle
Musik:	Andreas Kuse © Cocopelli Musikverlag
Tonmischung:	Sven Piesker
Fotografin (Museen):	Beate Wätzel
Bildbearbeitung:	Christoph Sturm, Alexander El Alaoui
Produktionspraktikant:	Guido Pekartschik
Interviewpartner:	Dr. Gabriele Sorgo (Kulturhistorikerin), Prof. Dr. Erwin J. Häberle (Sexualforscher), Prof. Dr. Werner Faulstich (Medienwissenschaftler), Ariadne von Schirach (Autorin)
Darsteller:	Jana Schorn, Tiko Karrasch
Sprecher:	Torsten Michaelis
Produzent:	Olaf Jacobs
Produktionsleitung:	Peter Effenberg

PRODUKTIONSDATEN

Originaltitel:	Die Geschichte der Pornografie I. Der Heilige Kern. Pornografie und Religion II. Versteckte Lust. Pornografie und Kunst III. Der Reiz des Verbotenen. Pornografie und Zensur
Englischer Titel:	A History of Pornography I. Holy to the Core. Pornography and Religion II. Hidden Lust. Pornography and Art III. Thrill of Forbidden. Pornography and Censorship
Drehorte:	Louisa´s Place Ehret & Schimank GmbH
Bildquellen:	Stiftung Schloss Friedenstein Gotha Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Stiftung Preußischer Kulturbesitz Staatsbibliothek zu Berlin
Aufnahmeformat:	HD Cam
Länge:	3*28 min
Sprachfassungen:	deutsch, englisch (ab Herbst 2008)
Weltvertrieb:	Telepool GmbH
Entwickelt mit Unterstützung des MEDIA Programms der Europäischen Union	

KONTAKT



Hoferichter & Jacobs

Film- und Fernsehproduktionsgesellschaft mbH

Berlin - Leipzig - Greifswald

Produzent: Olaf Jacobs

e-mail: info@hoferichterjacobs.de

Tel.: +49 (0)30 / 3087 4560

Presse/ Marketing: Ringo Rösener

e-mail: r.roesener@hoferichterjacobs.de

Tel.: +49 (0)341 / 2413 850

10119 Berlin – Linienstr. 44

Tel.: +49 (0)30 / 308 745 60

Fax: +49 (0)30 / 308 745 66

04277 Leipzig - Scheffelstr. 31a

Tel.: +49 (0)341 / 2413 850

Fax: +49 (0)341 / 2413 851

17489 Greifswald - Goethestr. 2

Tel.: +49 (0)3834 / 775 228

Fax: +49 (0)3834 / 775 229

www.hoferichterjacobs.de